WWF REGION BASEL

Ausgabe 3/2016, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© 74-ANT-MA-FLICKR.COM

Die Nordwestschweiz im Herbstkleid.

BASELBIETER LANDSCHAFT BEDROHT – VON EINER KLEINEN FLIEGE

Seit 2011 erobert die Kirschessigfliege die Schweiz. Dieses Jahr hat sie grosse Schäden an Kirschen verursacht und bedroht indirekt die traditionelle Kulturlandschaft der Nordwestschweiz.

Hochstammbäume – vor allem die grossen Kirschbäume – sind aus der Baselbieter Landschaft nicht wegzudenken. Zwar hat auch hier der Bestand massiv abgenommen. Doch nirgendwo sonst in der Schweiz ist die Dichte an Hochstammbäumen so hoch geblieben wie im Kanton Baselland. Auf jeden Bauernbetrieb kommen im Durchschnitt noch immer rund 150 Bäume. Das Baselbiet ist ein Hochstammkanton geblieben.

Das könnte sich rasch ändern. Ein winziges Insekt – die Kirschessigfliege – hat ausgerechnet die Kirsche zu ihrer Lieblingsfrucht erkoren. (Die Fliege geht auch an anderes Steinobst, an Beeren und Trauben). Mit verheerenden Folgen: Dieses Jahr wurden rund zwei Drittel der Ernte an Industriekirschen, die zur Hauptsache von Hochstammbäumen stammen, vernichtet.

Rasante Verbreitung

Die Kirschessigfliege stammt ursprünglich aus Japan und hat vor vier Jahren wahrscheinlich mit internationalen Obsttransporten auch die Schweiz erreicht. Während die einheimischen Fruchtfliegen ihre Eier nur in schadhaftes und angefaultes Obst legen, stechen die eingeschleppten Kirschessigfliegen gesunde reife Früchte an. Innert weniger Tage schlüpfen kleine Maden, fressen sich durch die Frucht und geben ihr mit ihren Ausscheidungen einen Essiggeschmack.

Die Entwicklung verläuft rasend schnell. Bereits nach drei Wochen ist eine neue Generation da. So kann sich rasch eine grosse Fliegenpopulation aufbauen. Vor allem spätere Sorten wie die bekannte Schauenburger Kirsche können sich dieser Übermacht nicht erwehren.

Bekämpfung schwierig

Gegen den Schädling ist fast kein Kraut gewachsen. Als einzig wirksamer Schutz haben sich bis jetzt feine Netze erwiesen. Diese können bei den grossen Hochstammbäumen aber nicht eingesetzt werden. Im Hochstammanbau verbleiben zurzeit nur Fallen, saubere Ernte, Pflanzenschutz und das Hoffen auf heisses Wetter wie 2015, das den Fliegen nicht zusagt.

Diesen Sommer aber hat das alles nichts genützt. Die Bauern und Bäuerinnen im Projekt Farnsberg zum Beispiel, die normalerweise Industriekirschen für Konfitüre und Joghurts liefern, mussten einen Totalausfall anmelden. Das hat nicht nur finanzielle Folgen.

Obwohl der Hochstammanbau selbst mit den Baumbeiträgen kaum noch

Fortsetzung Seite 2 ►

Fortsetzung von Seite 1

rentabel betrieben werden kann, haben viele Baselbieter Bauern ihre Bäume bisher mit viel Herzblut gepflegt. Wenn sich voll behangene Bäume aber innert weniger Tage in eine stinkende Masse verwandeln, ist das enorm frustrierend. Für viele Produzenten wird jetzt wohl der Zeitpunkt gekommen sein, sich vom Kirschenanbau auf Hochstammbäumen zu verabschieden.

Hochstammlandschaft bedroht

In den letzten Jahren haben es die Labelorganisation Hochstamm Suisse und viele kleinere Projekte geschafft, wieder einen Absatz für Hochstammkirschen zu schaffen. Joghurts und Wähen mit Baselbieter Hochstammkirschen kann man heute zum Beispiel bei Coop kaufen. Jetzt macht die Kirschessigfliege diesen Bestrebungen einen Strich durch die Rechnung.

So lange kein Mittel gegen den Schädling gefunden wird, sind Hochstammkirschbäume kaum wirtschaftlich zu nutzen. Und was nicht genutzt wird, verschwindet meist. Mit den Bäumen verschwinden auch der Lebensraum für viele bedrohte Tierarten und die Baselbieter Kulturlandschaft, wie wir sie kennen.

Im Moment bliebt nur das Hoffen: Hoffen auf ein probates Mittel gegen die Fliege und hoffen auf die Geduld der Bauern, so lange mit dem Roden zuzuwarten.

Stephan Durrer,
Geschäftsführer Hochstamm Suisse

© AGROSCOPE, WWW.DROSOPHILASUZUKII.AGROSCOPE.CH

Klein, aber verheerend: Kirschessigfliege.

ABSTIMMUNGSPAROLEN BL

Der WWF Region Basel hat die Parolen für die Baselbieter Vorlagen gefasst, über die am 27. November abgestimmt wird.

Zweimal Nein zur Rheinstrasse-Initiative und zum Gegenvorschlag
(Gesetzesinitiative «zur Verkehrs-Kapazitätssicherung der Rheinstrasse zwischen Pratteln und Liestal» mit Gegenvorschlag)

Für den Bau der A22 (früher J2 oder H2) wurde im Gegenzug versprochen, die Rheinstrasse zwischen Pratteln und Liestal zu einer normalen Ortsdurchfahrt zurückzubauen, unter anderem zur Entlastung der Anwohnenden. Nun verlangt die Initiative, dass die Rheinstrasse durchgängig dreispurig wird, mit einem Mittelstreifen, der bei einem Unfall im Tunnel umgehend für den Verkehr geöffnet werden kann. Die Rheinstrasse würde so zur Umfahrungsstrasse der A22 – eigentlich war es umgekehrt gedacht.

Der Gegenvorschlag verlangt grösseren zeitlichen Spielraum, verfolgt aber gleiche Ziele wie die Initiative.

Versprechen sind zu halten und der klamme Kanton kann sich das viele Geld für Strassenvisionen sparen: zweimal Nein.

Nein zu neuen Deponiestandorten im Laufental
(Landratsbeschluss vom 14. April 2016 zur Anpassung des Kantonalen Richtplans Basel-Landschaft für die Festlegung neuer Deponiestandorte)

Im Richtplan soll das Gebiet Stutz in Blauen als Standort für eine Deponie für unverschmutztes Aushubmaterial festgesetzt werden. Im Gebiet liegen die Pfandel- und die Bernhardsmätteliquelle, deren Nutzung eingestellt werden müsste. Weniger definitiv, da noch Koordinationsbedarf besteht, wird zudem der Sunnerai in Zwingen als möglicher Deponiestandort aufgenommen.

Der WWF Region Basel hatte sich bereits in der Vernehmlassung skeptisch zu den Vorhaben ausgesprochen und die Streichung beziehungsweise höchstens eine provisorische Aufnahme verlangt, da allzu viele Fragen bezüglich Trinkwasser offen sind.

Grundsätzlich sind Trinkwassergebiete ein Ausschlusskriterium für Deponien. Wir meinen, dies sollte weiterhin gelten. Auch der Kanton selbst weist in seiner «Wasserstrategie» der «langfristigen Sicherung der Wasserressourcen für die Trinkwasserversorgung» erste Priorität zu.

Schutz des Trinkwassers heisst Nein zu den Deponien.

Zweimal Ja für die Energieabgabe
(Änderung der Verfassung und des Energiegesetzes betreffend Einführung einer Energieabgabe zur Finanzierung von Fördermassnahmen im Energiebereich)

In einer umfangreichen Stellungnahme hatte der WWF Region Basel seine Haltung zur Revision des Baselbieter Energiegesetzes dargelegt. Gewisse Anliegen wurden aufgenommen; wir hätten uns mehr gewünscht. Jedenfalls ist das neue Energiegesetz genehmigt, das Referendum wurde nicht ergriffen.

Darin vorgesehen ist eine Abgabe auf nichterneuerbare Energie. Die Förderabgabe soll unter anderem dazu verwendet werden, Massnahmen bei der Gebäudesanierung zu forcieren. Da die Abgabe als Steuer beurteilt wird, muss sie nicht nur im Gesetz, sondern auch in der Verfassung aufgenommen werden. Deshalb: zweimal Ja.

Nationale Vorlage:
Ja zur Volksinitiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative)».

LYSBÜCHEL: BEISPIEL FÜR VERDICHTUNG

Das kaum zugängliche Lysbüchel-Gewerbegebiet im Norden Basel zwischen Elsässerstrasse und Elsässer Bahn soll entwickelt werden. Der WWF Region Basel unterstützt das Vorhaben.

© JOST MÜLLER VERNIER

Areal mit Potenzial: Lysbüchel.

Mit dem Bebauungsplan «Areal Volta Nord» sollen auf dem Lysbüchelareal 2000 bis 3400 Arbeitsplätze und Wohnraum für 1300 bis 2000 Einwohner geschaffen werden. Das deutlich unternutzte Gebiet ist heute mit Abstellflächen und Gewerbebauten belegt, die schon bessere Zeiten erlebt haben. Die Lage ist zentrumsnah. Die Tram- und die Bahnanbindung sind optimal. Ein Ort zum Arbeiten und Wohnen.

Natur berücksichtigt

Auch Erholung und Natur werden im Bebauungsplan berücksichtigt. Ein Quartierplatz und ein Grünpark sind vorgesehen. Und wie meist, wenn Bahnanlagen betroffen sind, wird ökologischer Ersatz für den Verlust der Lebensräume von wärme- und trockenheitsliebenden Arten fällig. Entlang der Elsässer Bahn werden deshalb 1,25 Hektaren zur Naturschutzzone geschlagen. Mit einer Verordnung wird festgelegt, was wie geschützt werden soll.

Positive Bilanz

Die Vorgaben für den Naturschutz sind insgesamt positiv, auch wenn nicht alle Ansprüche erfüllt werden. In Abwägung mit der raumplanerischen Verpflichtung, Baugebiete besser zu nutzen, statt auf der grünen Wiese zu bauen, ist der Kompromiss akzeptabel.

Auch für die Gewerbenutzung wurde eine gute Gesamtlösung gefunden. Der nördliche Teil bleibt in der Industrie- und Gewerbezone, der südliche, gegen den Vogesenplatz gelegene Teil kommt neu in die Wohnzone.

Neue Einsicht

Die Planung «Volta Nord» reiht sich ein in eine dynamische und erfreuliche Entwicklung der Stadtplanung in den letzten Jahren. Sie fokussiert auf Areale im Siedlungsgebiet. Etwa mit den Gebieten Felix Platter-Spital, Klybeck oder Rosental – um nur drei zu nennen. Das ist raumplanerisch sinnvoll: Primär ist das Potenzial im Baugebiet zu nutzen.

Nach jahrelanger Utopieplanung auf den Grünflächen, vornehmlich in den Familiengartenarealen oder auf dem Bruderholz, musste mit der Ablehnung der «Stadtrandentwicklungen» Ost und Süd sowie im Zusammenhang mit der Familiengarteninitiative der Entwicklungsschwerpunkt verlagert werden.

Auf den grossen unternutzten Industrie- und Infrastrukturflächen liegt auch das quantitativ relevante Entwicklungspotenzial der Stadt, nicht in den Grünflächen und auch nicht bei ungeregelten Aufstockungen, Anbauten und Verbauungen in den bestehenden und funktionieren Quartieren.

Zonenplan zweiter Teil

Für die Arealnutzung gibt es weitere Entwicklungsperlen in der Stadt. Man denke nur an das ausgedehnte Gebiet Bahnhof Wolf mit dem Zeughausareal.

Für eine städtische Gesamtplanung fehlt aber weiterhin der zweite Teil des Zonenplans, mit dem die Entwicklung im bebauten Gebiet dargelegt wird: Wie sollen welche Areale umgenutzt und entwickelt werden? In welchen Bereichen sind Aufstockungen oder Aufzonungen erwünscht und wo nicht? Wo liegen verbindliche Hochhauszonen? Und auch: Wo bestehen Gartenquartiere oder anderweitig erhaltenswerte Quartierstrukturen, in die möglichst nicht eingegriffen werden soll? Grosser Wille, den zweiten und genauso wichtigen Teil des Zonenplans nachzuliefern, ist nicht erkennbar.

Hinter verschlossenen Türen

Ist das Areal «Volta Nord» ein leuchtendes Vorzeigemodell? Schwimmt gar kein Haar in der Suppe? Bekannt ist bisher nur der erste allgemeine Bebauungsplan. Die Konkretisierung soll in einem zweiten Schritt erfolgen und in der Kompetenz der Regierung liegen. Das Parlament hätte dazu nichts mehr zu sagen, ein Referendum wäre ausgeschlossen.

Das Vorgehen erinnert an das Vorgehen im Zusammenhang mit den «Stadtrandentwicklungen». Auch hier sollten Parlament und Öffentlichkeit nach der Zustimmung zur ersten Planungsvision von weiterer Einflussnahme ausgeschlossen werden. Das ist angesichts der Tragweite der Entscheide fragwürdig, und es ist zweifelhaft, ob hinter verschlossenen Türen die bessere Lösung reift, die neben den Investoreninteressen auch denen der Allgemeinheit genügt.

Jost Müller Vernier

GROSSRATSWAHLEN BASEL-STADT

Der WWF Region Basel gibt keine Wahlempfehlungen ab. Zahlreiche Kandidierende aus verschiedenen Parteien tragen unsere Anliegen mit. Drei engagierte Vorstandsmitglieder des WWF Region Basel und der Geschäftsführer treten für einen Sitz im Kantonsparlament an.

© LAUTERGOLD/FLICKR.COM

Basler Rathaus: Neuwahlen im Oktober.

Dieter Burkhard

Leiter Naturkosmetik und Sitemanagement Weleda AG.
Stiftungsrat Christoph Merian Stiftung, Bürgergemeinderat Grünliberale Partei.
Vater von drei Kindern.

GLP, Wahlkreis Grossbasel West, Liste 10, Nr. 10.04.

Harald Friedl

Leiter Fachstelle ABC-Vorsorge Basel-Stadt.
Chemiker HTL / MAS Umweltmanagement/-technik FHNW.
Copräsident Grüne Basel-Stadt, Vorstand NWA Schweiz.

GP, Wahlkreis Kleinbasel, Liste 8, Nr. 08.02, bisher.

Claude Wyler

Copräsident WWF Region Basel.
Architekt / dipl. Ing. Raumplaner, Lehrer, StV Ressort- und Standortleiter.
Vorstand CVP Basel-Stadt, Vorstand Neutraler Quartierverein Gundeldingen NQVG, Präsident Verkehrskommission NQVG.
Statthalter «Quartiergesellschaft zum Mammut». Vater von zwei Kindern.

CVP, Wahlkreis Grossbasel Ost; Liste 7, Nr. 07.26.

Jost Müller Vernier

Geschäftsführer WWF Region Basel.
lic. phil. I; Nachdiplomstudium Umweltlehre.
Natur- und Landschaftsschutzkommission Basel-Stadt.
Vater von drei Kindern.
Frühere Tätigkeiten: Leiter Publizität «Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz», Geschäftsführer «Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau», Teilhaber einer Umweltberatungsfirma.
GP, Wahlkreis Kleinbasel, Liste 8, Nr. 08.23.

LIEBEVOLL HARTNÄCKIG

Kein Platz für die Natur im Raum Basel? Der Chemiker Fritz Raschdorf hat ihn gefunden, mit Beharrlichkeit und vielen Gleichgesinnten.

© JOST MÜLLER VERNIER

Fritz Raschdorf im Garten.

Im Basler Hirzbrunnenquartier hängen die Bäume über die Strasse, Vögel fliegen beim Vorübergehen auf, Kinder spielen in den Gärten. Ein Idyll von einem Quartier. Das Einfamilienhaus von Fritz Raschdorf und seiner Frau Hannelore steht zwischen grossen Bäumen an der Kleinriehenstrasse. Fritz Raschdorf empfängt mich vor dem Haus.

«Schauen Sie, Herr Müller», sagt er, «ich bin besorgt. Wir wohnen hier in einer Gartenstadt nahe dem Zentrum. Viele junge Familien ziehen ein und nutzen die verkehrsarmen Strassen und die Gärten. Noch ist das Erscheinungsbild des Quartiers intakt. Dies wird sich wohl ändern, denn die Regierung will Auf- und Anbauten an den Häusern zulassen. Es zeichnet sich ab, dass Baugesuche mit wenig Ehrfurcht und Gefühl zum Nachteil für die Wohnlichkeit und die Natur genehmigt werden.»

Ich verstehe ihn. Heisst Verdichtung nicht Sicherung oder Verbesserung der städtebaulichen Qualität? Der allgemeine behördliche Aufruf zum Ausbau und zur Aufstockung hat nicht nur Fritz Raschdorf irritiert.

Einsatz für Eichen und Gärten

Erstmals getroffen haben wir uns vor rund zehn Jahren, als 250 Jahre alte, kerngesunde Eichen in den Langen Erlen geholzt wurden. Einige der Bäume konnten wir retten.

Zusammen setzten sich Fritz Raschdorf und der WWF auch mit Petitionen gegen das Golfplatzprojekt auf dem Mattfeld in der Wiese-Ebene zwischen Basel und Weil ein. Das Vorhaben ist längst begraben.

Engagiert war er auch bei den erfolgreichen Abstimmungen über die «Stadtrandentwicklungen». Die Gärten im Osten der Stadt konnten für Gartenrotschwanz und Geburtshelferkröte gerettet werden und das Naturschutzgebiet am Rheinbord bleibt intakt.

Aus Schlesien über Berlin nach Basel

Fritz Raschdorf lebte die ersten zehn Kindheitsjahre in Schlesien, nahe dem heute polnischen Wroclaw (damals Breslau). Auf dem etwa hundert Hektaren grossen Hof des Grossvaters verbrachte er viel Zeit. Die Liebe zur Natur entstand in jungen Jahren. Gerne wäre er auch Bauer geworden. Nach dem Krieg musste die Familie wegziehen und fand in Schleswig-Holstein ein neues Zuhause.

Nach dem Chemiestudium in Berlin und verschiedenen Laborstellen nahm er 1968 eine neu geschaffene Stelle in der Abteilung Physik der damaligen Ciba in Basel an. Seit der Pensionierung kann sich der heute 82 Jahre alte Fritz Raschdorf ganz der Natur widmen.

Einsatz für die Natur

Anfang der Achtzigerjahre durchstreifte Fritz Raschdorf in der Freizeit mit

Fortsetzung Seite 6 ▸

BEISPIELE VON NATURPROJEKTEN

© JUDITZ ROTH, NATUR- & VOGELSCHUTZ-VEREIN BIRSFELDEN

Biotop Birsfelden

In Birsfelden neben dem Kraftwerk wurde 1983 aus einem Maisacker ein zwar kleines, aber von Vögeln intensiv genutztes Naturgebiet geschaffen. Neben Fritz Raschdorf waren der Quartierverein Sternenfeld und der Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden treibende Kräfte. Unterstützung erhält das Biotop von Sascha Jäger, dem Direktor der Kraftwerk Birsfelden AG. Das Biotop zeigt auch, wie Natur in einer Überbauung Platz finden kann. **http://biotop-birsfelden.ch**

Hupfer- oder Käppelin-Grube

Fünfzehn der zwanzig Hektaren des Naturschutzgebietes sind nicht zugängliche Kiesfläche. Nur ein Teil des Gebietes ist über einen Rundweg erschlossen. Hier finden sich spezielle Vögel, die Kiesfreiflächen als Lebensraum brauchen, so Gartengrasmücke, Wendehals oder Nachtigall. Das Areal ist auch ein Refugium für Amphibien wie die Geburtshelfer- und die Kreuzkröte.

www. wwf-bs.ch/ausfluege/umland-von-basel/weil-kiesgrube

www. grueguertel.ch

Hecke Bäumlihofstrasse

Entlang der Bäumlihofstrasse hat Fritz Raschdorf 1989 mit der Oeko-Gruppe Hirzbrunnen eine Hecke von einem Kilometer Länge gepflanzt. Sie wird seit einiger Zeit von der Stadtgärtnerei Basel gepflegt.

▸ *Fortsetzung von Seite 5*

einem Ciba-Kollegen Basels Umgebung nach Naturschätzen. Die beiden untersuchten auch die ausgedehnte Hupfer-Grube vor den Toren Basels bei Weil. Sie waren erstaunt über die vielseitige Vogelwelt und dokumentierten sie. Die ausgebeutete Kiesgrube war auch botanisch schützenswert.

Fritz Raschdorf fasst den langjährigen Prozess zusammen: «Die Stadt Weil am Rhein und das Bundesland unterstützten die Idee einer Unterschutzstellung. Und das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten unter Dr. Gerhard Weiser in Stuttgart befand das Gebiet 1985 für schützenswert. Schliesslich brachte das Land Baden-Württemberg für den Kauf der Grube einiges Geld auf. Das Gebiet steht seit 2003 unter Naturschutz. Ein grosser Erfolg.»

Nach der Ernennung zum Reservatsleiter durch die Stadt Weil konnte man den pensionierten Fritz Raschdorf fast täglich bei Pflegearbeiten in der Grube antreffen. Heute wird das Naturschutzgebiet vom TRUZ (Trinationales Umweltzentrum Weil am Rhein) betreut.

Andere Projekte

Fritz Raschdorf engagierte sich auch für zahlreiche weitere Naturschutzareale. So legte er 1994 zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden verschiedene Weiher in der Hard für Amphibien an.

Eine grosse Freude ist ihm das Biotop in Birsfelden gleich beim Kraftwerk, das mit Hingabe vom Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden gepflegt wird. Unmittelbar am Rhein gelegen, zieht das Biotop mit seinen Weihern und der Blumenvielfalt viele Zugvögel an.

Zahlreiche Helfer

Das Erfolgsrezept? Fritz Raschdorf überlegt: «Man muss hartnäckig sein, mit Liebe hartnäckig sein. Dann ist auch dank Sponsoren viel zu erreichen.»

Er verabschiedet sich nach dem Gespräch mit den Worten: «Jetzt hab ich nur von mir erzählt. Ich will mich hier nicht allein ins gute Licht stellen. Es waren viele Personen, die mitgeholfen haben und die ich hier nennen müsste.»

Jost Müller Vernier

PLANUNGSMEHRWERTE BS UND BL

Das Bundesgesetz verpflichtet die Kantone, einen Anteil der Vorteile, die durch Planungen (Ein-, Auf- und Umzonungen) entstehen, abzuschöpfen. Die Mittel sollen dazu verwendet werden, daraus entstehende Nachteile zu kompensieren.

Ziel der Raumplanung ist es, die Zersiedlung zu bremsen und die Entwicklung nach innen zu fördern. Ein Instrument ist die Abschöpfung des Planungsmehrwertes. Der WWF Region hat zu den Entwürfen der beiden Basel zur Umsetzung der Bundesvorgaben Stellung genommen.

Basel-Landschaft

Der Kanton Baselland schlägt eine Abschöpfung von 20 Prozent vor. Der WWF Region Basel hat 50 Prozent eingebracht, da Mehrwerte in der Regel ohne eine Leistung des Grundeigentümers zustande kommen. Die Mehrwertabgabe für neue Zuweisungen von Boden zu einer Bauzone soll auch zur Hälfte der Standortgemeinde zukommen – nicht nur dem Kanton, wie er selbst vorschlägt. Denn die Qualität der Siedlungsverdichtung nach innen liegt in der Hauptverantwortung der Gemeinden.

Dabei sollen die Abgaben auch zur ökologischen Aufwertung im Siedlungsgebiet verwendet werden können. Mit der verstärkten Siedlungsentwicklung nach innen können Arten, die im Siedlungsgebiet wichtige Ersatzlebensräume gefunden haben, verdrängt werden. Daher sind ökologische Aufwertungen für den Erhalt dieser Arten zentral. Gleichzeitig kann mit der ökologischen Aufwertung die Wohnumfeldqualität im Siedlungsgebiet gesteigert werden.

Abgabepflichtig sollen zudem auch entsprechende Massnahmen ausserhalb der Bauzonen sein. Insbesondere da möglichst keine Bauten ausserhalb der Bauzone erstellt werden sollten, darf bezüglich des Mehrwertausgleichs keine Privilegierung entstehen.

Basel-Stadt

In Basel-Stadt können Mittel aus dem bereits bestehenden Mehrwertfonds (Abschöpfung 50 Prozent) ausschliesslich zur Schaffung und Aufwertung öffentlicher Grünräume wie Pärke, Stadtwälder oder Alleen verwendet werden.

Neu sollen auch versiegelte Freiflächen ohne Grün sowie Massnahmen für den öffentlichen Verkehr vom Fonds profitieren können. Der Mehrwertfonds ist ein raumplanerisches Instrument. Neu geschaffene oder aufgewertete Grünräume dienen als Gegenleistung für Einschränkungen des Wohn- oder Arbeitsumfeldes wegen dichterer beziehungsweise höherer Bebauung.

Der WWF Region Basel sieht keinen Grund für eine Zweckerweiterung: Noch immer besteht in verschiedenen Quartieren Mangel an Grünraum, zudem haben Parks oder zusammenhängende Baumbestände wichtige Funktionen für die Erholung, die Natur, das städtische Klima und das Stadtbild. Dies können Freiflächen ohne Grün (deren Umsetzung auch zu Kritik Anlass gab) nicht erfüllen.

Gleichermassen spricht sich der WWF Region Basel gegen die Verwendung des Fonds für ÖV-Massnahmen aus. Auch der öffentliche Verkehr ist wichtig; er soll aber nicht zulasten der Grünräume finanziert werden.

Jost Müller Vernier

meier *30 Jahre*
holzwärkstatt
Schreinerei – Innenausbau
Massivholzmöbel
AlaCama-Betten
Holzbau – Parkettarbeiten
Isolationen mit *isofloc*
Beratungen
www.meierholzw.ch
Benzburweg 28 Hanroareal
4410 Liestal 061 921 92 52
AURO Naturfarben
Regionalvertretung 061 921 92 55

KURZMELDUNGEN

DAMIT DIE NACHT NICHT ZUM TAG WIRD

© ZVG

Am 25. September stimmt Binningen über die Volksinitiative «Vermeidung von unnötigen Lichtemissionen» ab. Der WWF Region Basel unterstützt das Anliegen.

Die Initiative möchte die für Menschen, Flora und Fauna beeinträchtigende «Lichtverschmutzung» reduzieren und zum sparsamen Ressourcenverbrauch beitragen. Lichtquellen sollen nach oben abgeschirmt und Beleuchtungen zeitlich begrenzt werden. Die Sicherheit der Bevölkerung und des Verkehrs muss dabei gewährleistet sein. In Binningen werden jedoch Sicherheitsbedenken vorgebracht.

Andere grosse Baselbieter Gemeinden haben entsprechende Bestimmungen bereits eingeführt. Auch in diesen Gemeinden besteht ein grosses Sicherheitsbedürfnis, trotzdem konnten entsprechende Regelungen verabschiedet werden. Wir hoffen, die Binningerinnen und Binninger folgen diesen Beispielen.

Brigitte Strondl

WOLF-AUSSTELLUNG

© GIANCARLO MANCORI/WWF ITALIEN

Im November ist im Försterhaus des Tierparks Lange Erlen die neue WWF-Wolf-Ausstellung zu sehen. Verschiedene Tafeln zeigen die Lebensweise des bei uns – nach 150 Jahren Abwesenheit – wieder heimischen Tieres.

Der Eintritt in den Tierpark mit einheimischen Wild- und Nutztieren ist frei.

DB-RANGIERAREAL: WEITERES VORHABEN

Das ehemalige Rangierareal der Deutschen Bahn (DB) im Norden Basels ist wohl das wichtigste Naturgebiet des Kantons und figuriert im Bundesinventar der Trockenstandorte von nationaler Bedeutung.

Am Rande ist ein Vierspurausbau der Deutschen Bahn geplant und auf dem Areal soll nun ein Containerterminal für den Warenumschlag zwischen Bahn, Lastwagen und später auch Schiff gebaut werden.

Zum DB-Ausbau hat der WWF Region Basel Einsprache erhoben und Koordination mit dem Terminalvorhaben sowie angemessene ökologische Ersatzmassnahmen gefordert (vergleiche letzte Ausgabe). Nun liegen die umfangreichen Unterlagen für das Terminal auf.

Es zeigt sich, dass auch hier Verbesserungsbedarf besteht: Ersatz soll vorab in Form von Pflegeunterhalt der Bahnareale geleistet werden. Wir meinen, gesetzlich verlangter ökologischer Ersatz für Naturgebiete von nationaler Bedeutung ist mindestens gleichwertig und auf dauerhaft gesicherter Fläche zu leisten.

Weiter sind die nationale Bedeutung und die Standortnotwendigkeit des Vorhabens nicht nachgewiesen. Nur unter diesen Voraussetzungen darf in das Bundesobjekt überhaupt eingegriffen werden.

HOSELUPF IM BASELBIET

250'000 Besucher, neunzig Hektaren Festgelände, ein Stadion für 52'000 Zuschauer, 55'000 Parkplätze und ein Camping für 20'000 Personen: Die Zahlen des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes in Estavayer türmen sich hoch wie die Alpen.

Der grösste Schweizer Sportanlass ist auch ein Hoselupf für die Veranstaltungsregion. 2022 soll das Fest im Sägemehl im Baselbiet durchgeführt werden. Wir freuen uns natürlich.

Wo im Kanton kann dieser Megaanlass stattfinden, der eine Fläche von bis zu hundert Fussballfeldern und eine funktionierende Infrastruktur zum Transport all der Besucherinnen und Besucher benötigt? Die Antwort liegt auf der Hand und in der Brüglinger-Ebene mit dem St. Jakob-Stadion, mit Bahnstation, Tramanschluss, Sportplätzen und -hallen. Blöd, dass das Stadion auf städtischem Bann liegt, aber die Kranzehrung könnte ja ennet der Strasse erfolgen.

Evaluiert wird jedoch, ob der Anlass zwischen Reinach und Aesch stattfinden kann. Hier ist aber Landwirtschaftsland, hier leben rare Vogelarten und Hasen. Das Gebiet ist ein wichtiges Naherholungsgebiet, und die Besucherscharen müssten durch den Schänzlitunnel oder mit dem Elfer-Tram an- und abreisen.

Wir hoffen, im Schlussgang obsiegt die Einsicht, die vorhandene Struktur beim Joggeli zu nutzen. Vielleicht wird das gemeinsame Fest gar der Beginn einer grossen Freundschaft zwischen Stadt und Land. An der Zeit wär's. Man muss ja nicht gleich fusionieren.

© URS STEINER/FLICKR.COM

Jost Müller Vernier

© JORBASA FOTOGRAFIE/FLICKR.COM

MOST AB PRESSE

Wer frisch gepressten Most von Hochstammbäumen mag,
hat am 24. September Gelegenheit,
diese Gaumenfreude zu geniessen.
Der Vitamin-Cocktail wird von WWF-Vorstandsmitgliedern
ausgeschenkt.

Samstag, 24. September,
10 bis 15 Uhr, Basel, Freie Strasse, Ecke Münsterberg,
beim Brunnen

Sanitär Heizung Service

alltech
INSTALLATIONEN AG

Wir organisieren Ihren gesamten Badumbau.

Muttenz | Arlesheim | www.alltech.ch | 061 639 73 73

WIR HABEN UNS
MIT DEM BESTEN
DESIGNER DER WELT
ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.
– *it's a tree story.*

Schreinerei Küchen Innenausbau Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU

Auf dem Wolf 41
4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

www.oelundbutter.ch

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

DIE POST

Impressum
Text: Stefan Durrer, Jost Müller Vernier, Brigitte Strondl. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Fotos, Abbildungen:** Agroscope; 74-ant-ma/flickr.com; Jorbasa Fotografie/flickr.com; Lautergold/flickr.com; Giancarlo Mancori/WWF Italien; Jost Müller Vernier Judtih Roth, Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden; Urs Steiner/flickr.com. **Lektorat:** Markus Bär. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich, 10'000 Exemplare. **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch, www.wwf-bl.ch, www.wwf-bs.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel. Nr. 3, September 2016. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 21. November 2016. **Anzeigen:** ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für die Nummer 4/Dezember 2016: 24. Oktober 2016. **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C010121